

# Tödlicher Unfall bei Eisriesenwelt im Pongau: Dauer der Sperre offen

Nach dem tödlichen Steinschlag, bei dem ein 14-jähriger Bub in der Eisriesenwelt von einem Steinbrocken getroffen wurde, läuft die Ursachenerforschung auf Hochtouren. Zuletzt häuften sich derartige Zwischenfälle, etwa in Kärnten und der Steiermark.

ARTIKEL



Beim Zustieg zur Eisriesenwelt im Tennengebirge bei Werfen wurde ein 14-Jähriger durch einen Steinschlag getötet worden.

© APA/Neumayr

🕒 Letztes Update am Montag, 13.07.2020, 12:14

Werfen – Einen Tag nach dem tödlichen Steinschlag am Zugangsweg zur Eisriesenwelt bei Werfen (Pongau) ist derzeit nicht abschätzbar, wie lange die Sperre des beliebten Ausflugsziels dauern wird. Die Eishöhle und der Zustieg dürfen seit dem Unfall nicht betreten werden. Die Alpinpolizei hat die Ermittlungen zum genauen Unfallhergang aufgenommen, außerdem werden die Sicherungseinrichtungen überprüft.

Wie der Bürgermeister von Werfen, Hubert Stock, am Montag zur APA sagte, sollen Geologen und Fachleute noch heute damit beginnen, die Unfallstelle genau zu begutachten und möglicherweise

weitere Gefahrenstellen zu finden. Zugleich werde erhoben, ob – und wenn ja, welche – zusätzlichen Maßnahmen notwendig sind, um die Sicherheit der Besucher in Zukunft zu gewährleisten. "Die Eisriesenwelt wird aufgefordert, ein entsprechendes Konzept zu erstellen", sagte Stock. "Erst dann kann der Betrieb wieder aufgenommen werden."

### **Tödliche Steinschläge: Starkregenfälle ausschlaggebend**

Nach den jüngsten Steinschlägen mit vier Todesopfern in der steirischen Bärenschützklamm und in der Eisriesenwelt bei Werfen stellt sich die Frage, ob die Häufung ein Zufall ist. Am Sonntag wurde auch eine Wandererin in der Kärntner Tscheppaschlucht von einem Stein getroffen und schwer verletzt.

Für Robert Supper, Vizerektor der Geologischen Bundesanstalt in Wien, steht fest, dass die vorangegangenen Starkregenfälle ausschlaggebend für die Unglücke waren. "Der Regen löst die Steine in den Fugen", erläuterte der Experte am Montag im Gespräch mit der APA. Dass in weiterer Folge Steinbrocken oder Felsen in die Tiefe krachen, sei vorhersehbar. Für Wanderer und Bergsteiger bedeutete das, dass im alpinen Gelände, speziell in hochgefährdeten Zonen nach anhaltenden Niederschlägen "immer ein gewisses Risiko besteht, dass etwas abgeht".

Dieses Risiko lasse sich durch bauliche Maßnahmen, die vor Lawinen, Muren oder Steinschlag schützen, minimieren. Aber selbst bei umfangreichen Verbauungen wie beim Zustieg zur Eisriesenwelt im Tennengebirge – die größte Eishöhle der Welt – bleibe ein Gefährdungspotenzial bestehen. Dessen müsse sich jeder, der im Gebirge unterwegs ist, bewusst sein – auch, wenn es sich dabei um einen vermeintlich sicheren touristischen Hotspot handelt, betonte Supper.

Man könne mit mathematischen Modellen berechnen bzw. simulieren, wo im Gelände sich Gestein lösen könnte und entsprechende Verbauungen errichten. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass dort dann tatsächlich etwas passiert, sei schwer abschätzbar. Ein ganzer Berg verbauen lasse sich aber nicht. "Hundertprozentige Sicherheit lässt sich nicht herstellen", gab Supper zu bedenken. Und weiter: "Auch Touristen müssen akzeptieren können, dass es ein Restrisiko gibt." Wer nicht bereit sei, dieses Risiko einzugehen, könne alpine Attraktionen in der heutigen Zeit auch virtuell besichtigen.

Derzeit ist der Weg von der Bergstation der Seilbahn zum Höhleneingang teilweise mit Schutzgalerien aus Beton gesichert. Der Geschäftsführer der Eisriesenwelt, Friedrich Oedl, war zum Unglückszeitpunkt auf Urlaub in Griechenland. "Wir stehen derzeit in ständigem Kontakt mit ihm", sagte Seilbahn-Betriebsleiter Michael Rieder zur APA. Er ging am Montag davon aus, dass vorbeugende Felsräumarbeiten im Gestein über dem Weg als Schutzmaßnahme angesichts der großen Kalkwände nicht sinnvoll sind.



Pongauer wurde bei dem Felssturz von einem Stein am Bein getroffen und verletzt. Nach dem Abtransport des Verletzten und des Verstorbenen wurden die rund 300 Besucher der Eisriesenwelt in Kleingruppen aus dem Gefahrenbereich gebracht.

Die Polizei ermittelt, wie es zu dem tödlichen Steinschlag kommen konnte © *APA/Neumayr*

## Starker Regen dürfte Untergrund aufgeweicht haben

Wie der Geologe des Landes, Gerald Valentin, nach einer ersten Begutachtung der Unfallstelle aus der Luft erklärte, dürfte der starke Regen am Samstag den Untergrund aufgeweicht haben. Der Gesteinsbrocken lag dabei auf einer mit Erde gefüllten Kluft. Der Regen machte das Erdreich rutschig, dazu kam der Druck des Wassers. Dadurch habe sich am Sonntagvormittag der Block letztlich gelöst.

Obwohl ein Höhlenführer sofort Erste Hilfe leistete, konnte der Bub nicht mehr gerettet werden. ©  
*APA/Neumayr*

Die Eisriesenwelt gilt mit einer Länge von 42 Kilometer als größte Eishöhle der Welt. Zu Spitzenzeiten besuchen pro Tag bis zu 2500 Menschen die Schauhöhle, die etwa einen Kilometer in den Berg hineinführt. Dazu noch ein Hinweis für Bergsteiger und Kletterer: Von der behördlichen Sperre betroffen ist auch "Hochkogel-Steig", der hinauf ins Tennengebirge und zum Leopold-Happisch-Haus führt.

## Kärntner Tschepaschlucht nach Steinschlag wieder offen

Die Tschepaschlucht – ein Ausflugsziel südlich von Klagenfurt – ist nach einem Steinschlag am Montag wieder normal geöffnet worden. Der Einsatz und die Aufräumarbeiten nach dem Unfall am Sonntag seien noch am Abend beendet worden, hieß es beim Tourismusverband Ferlach (Bezirk Klagenfurt-Land) auf APA-Anfrage.

Eine 32 Jahre alte Wandererin war am Sonntag von einem kopfgroßen Felsbrocken am Bein getroffen und schwer verletzt worden. Die Bergrettung barg sie, danach wurde sie per Helikopter ins Unfallkrankenhaus Klagenfurt geflogen.

### SCHLAGWORTE

► EISRIESENWELT    📄 UNFALL    📄 PANORAMA

Der Mann war beim Abstieg in einer Schorfenrinne ausgerutscht. Er überschlug sich mehrm ...







